

Neues aus der
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Werther

Jacobi *aktuell*

Oktober – November 2020



Verstörend schönes Spiegelbild

Aufgenommen in den neuen Gemeindehausfenstern 2018

Adressen der
Ev.-Luth. Kirchengemeinde Werther

Gemeindeamt:

Alte Bielefelder Str. 21, Tel. 7151 Fax.: 881085
Email: hal-kg-werther@KK-ekvw.de

Öffnungszeiten: *Mo.-Mi.: 8.00-12.00 Uhr*

Do.: 15.00-18.00 Uhr, Fr.: 8.00-12.00 Uhr

Gemeindehäuser:

Werther, Alte Bielefelder Str. 21

Häger, Auf der Bleeke 35

Langenheide, Langenheider Str. 34

Tageseinrichtungen für Jugendliche:

KiTa Im Viertel, Im Viertel 1, Tel. 7368

KiTa Sonnenland, Auf der Bleeke 33, Tel. 3173

KiTa Nazareth, Oststr. 42, Tel. 7160

Altentagesstätte:

„Haus Tiefenstraße“,

Claudia Seidel, Gemeindepädagogin

Tiefenstr. 5, Tel. 1408

Diakoniestation:

Mühlenstr. 13, Tel. 881106

Handy: 0171-3711-858

Friedhof:

Friedhofswärter Herr Meyer zur Heide,

Friedhofskapelle, Feldweg Tel. 3625

Pastoren:

Hartmut Splitter, Wellenpöhlen 20, Tel. 7330

Holger Hanke, Am Kerkskamp 2, Tel. 884569

Silke Beier, Tiefenstr. 4, Tel. 296970

Vikar Björn Knemeyer, Rotingdorfer Str. 8,

Tel. 9242718

Küster - Werther:

Wolfgang Plath, Alte Bielefelder Str. 21,

Tel. 0151-46563204

Jürgen Kordwittenborg, Tel. 0151-46563204

Kirchenmusikerin:

Ursula Schmolke, Grünstr. 25, Tel. 6836

Organist - Häger:

Dr. Volker Kruse, Borgholzhausen,

Kleines Moor 17, Tel. 05425-5687

Gemeindepädagoge:

Volker Becker, Talbrückenweg 12, Tel. 88557

Flüchtlingsberatung:

Stefan Schemmann, Tel. 0171- 6747489

stefan.schemmann@diakonie-halle.de

Birgit Wolf, Tel.0171-4425373

birgit.wolf@diakonie-halle.de

Landeskirchliche Gemeinschaft:

Reiner van der Werff, Voßheide 50, Tel. 5175

Homepage der Kirchengemeinde Werther:

www.kirche-werther.de

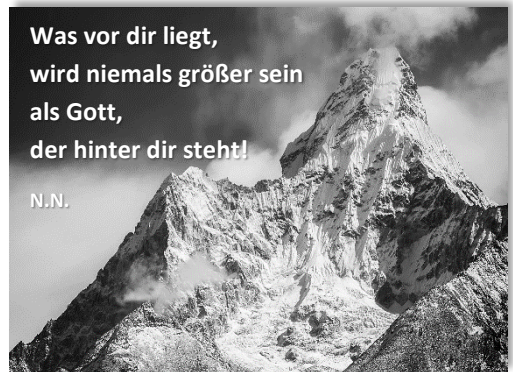
Kreiskirchenamt:

Moltkestr. 12, 33330 Gütersloh

Tel. 05241 - 23485201

Inhaltsverzeichnis:

Andacht.....	3
Vorwort.....	4
Buß-und Bettag.....	5
Gottesdienste.....	6
Wochenveranstaltungen.....	7
Veranstaltungen Haus Tiefenstraße.....	8
Kamingespräche.....	8
Neue Altardecke.....	9
Weihnachten im Schuhkarton.....	10
Einladung zum Seniorenclub.....	13
Veranstaltungen Fam.o.S.....	13
Gespräch mit Volker Becker.....	14
Adventssammlung der Diakonie.....	16
Kirche mit Kindern.....	17
Pfarrer Albert Schmidt.....	18
Was macht Corona mit uns?.....	21
Ein tückischer Frühling.....	21
Wer redet, wenn „die Kirche“ redet?.....	23
Lernen im Futur II.....	24
Ich gehe ins Kloster.....	26
Gespräch mit Silke Becker.....	28
Hochschulpreis für Björn Knemeyer.....	30
Langenheider Impulse.....	32
KiTa Nazareth.....	33
Online im Alter.....	34
Frauenhilfe Werther.....	34
Kinderseite.....	35
YouTube-Kanal.....	36



Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Werther

Redaktion + Layout:

Holger Hanke, Martina Zurmühlen

E-Mail: jacobiaktuell@aol.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

05. November 2020

Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe:

01. Dezember 2020

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Auflage: 5000 Expl.

Ruhig inmitten ...

Liebe Leserin, lieber Leser! Ich nehme Sie mit auf eine Reise. Im August war ich auf Borkum. „Mediis tranquillus in undis“ – „ruhig inmitten der Wogen“. So lautet der Wahlspruch der Insel. Gar nicht so weit draußen in der Nordsee liegt sie, dennoch ist – so scheint es mir jedenfalls – alles andere ganz weit weg. Und auch gar nicht mal so groß ist sie. Aber sie hat ganz unterschiedliche Landschaften zu bieten. Wattenmeer mit Ebbe, Flut und Deich, langer, weiter, weißer Sandstrand, Dünen mit Hügeln und Tälern, Kiefern- und Birkenwälder, weite Heide, urige Moore und fast münsterländisch wirkende, flache Wei-deflächen.

Im Ort selbst, zwischen all den Läden, Cafés und Gaststätten, herrscht viel Trubel. Auch an Stand und Promenade bei Sonnenschein ist dort viel los. Doch abseits dieser Touristenmagneten ist es ruhig. Immer wieder spüre ich, wie die Ruhe der Landschaft sich auf mein Gemüt überträgt.

In der Bibel ist nicht selten von „Ruhe“ die Rede. Ruhe – das ist in der Bibel ein Zustand, bei dem Frieden herrscht. Keine Bedrohung durch andere. In unserem Alltag heute würden wir wohl sagen: Da gibt es weder Stress noch Hektik, keinen nervenden Feierabendverkehr, keine lästigen Werbeanrufe, keine schlechten Nachrichten über Krankheiten, Unfälle, Katastrophen ...

Im Buch des Propheten Jesaja ist dieser Vers zu finden: „Nun hat Ruhe und Frieden alle Welt und jubelt fröhlich.“ (Jesaja 14,7) Dieses 14. Kapitel handelt davon, dass Gott sich nach wieder seinem Volk zuwendet. Die Bedrängnis ist vorüber, ein Rest des Volkes ist erlöst.



Mit anderen Worten: Das Volk kann nun endlich wieder zur Ruhe kommen. Es kann im Schalom leben. „Schalom“ ist nicht allein das hebräische Wort für Frieden, sondern auch für Wohlergehen, für einen guten, angenehmen und friedlichen wie friedvollen Zustand.

In Momenten, in denen ich die Ruhe finde, nach der ich mich im Alltag immer wieder sehne, da jubele ich – zugegeben – nicht fröhlich und laut. Doch ich empfinde ein wohliges Gefühl. Da geht es mir gut. Und irgendwie ist es dann doch ein Jubel, der in mir aufsteigt. Kein lauter Schrei, der meine Freude nach außen trägt. Im Inneren aber, da spüre ich gute Laune, denke mir: „Ach,

was geht es mir gerade gut.“ Dies sind die Momente, in denen ich innehalten kann, auf- und durchatmen, mich meiner Kräfte besinnen kann.

Diese Momente habe ich aber nicht allein mir selbst zu verdanken. Ich glaube, dass es Gottes Fügung ist, dass ich immer wieder mal diese Momente erlebe. Momente, mit denen Gott mir Ruhepausen schenkt, damit ich mich erholen kann. Ruhepausen, mit denen Gott mir Kraft schenkt. Sicherlich erinnern Sie sich solcher Momente, in denen Sie Ruhe gefunden haben – oder wissen, in welchen Momenten Sie die Ruhe finden können. Und vielleicht merken Sie dann, dass in solchen Momenten von außen etwas auf Sie zu und in Sie hineinkommt – eine Kraft, die ein Teil der Kraft Gottes ist.



Ich wünsche Ihnen, dass Sie durch Gottes Kraft *ruhig inmitten der Wogen* des Lebens stehen können.

Ihr Björn Knemeyer, Vikar



Vorwort

Corona hat das Leben verändert – und damit auch den Gemeindebrief, der ein Stück Leben der Kirchengemeinde widerspiegelt. Eigentlich nähmen in diesem Gemeindebrief Berichte über die Sommerfreizeiten großen Raum ein. Diese mussten jedoch wegen Corona allesamt abgesagt werden. Auch größere Veranstaltungen wie die Jubiläumskonfirmationen, das Mitarbeiterfest oder die Kinderbibelwoche mussten ausfallen bzw. ins kommende Jahr (?) verschoben werden.

Wir haben uns bemüht, den Gemeindebrief nicht einfach dünner werden zu lassen, sondern andere Artikel in ihn aufzunehmen. Corona ist geblieben, aber der Umgang damit hat sich – verglichen mit den sichtbaren Auswirkungen im März/April - deutlich verändert. Dies trifft auf das gesellschaftliche, berufliche und (vor-)

schulische Leben zu, aber auch auf das vielfältige Leben in einer Kirchengemeinde. Deutlich war zu spüren: alle Gruppen, die seit März ihre regelmäßigen Zusammenkünfte eingestellt hatten, wollten nach den Sommerferien wieder „loslegen“. Zwar tastend und anders, coronagemäß und sorgsam,

aber die Sehnsucht nach gemeinsamen Treffen und Zusammenkünften war und ist überall groß.

So hat das Haus Tiefenstraße (Begegnungsstätte für Senioren) seit Mitte August wieder geöffnet, wenn auch noch nicht für alle Angebote wieder stattfinden können. Aber auch Jungscharen und Jugendkreise, Abendkreise, Frauenhilfen und Gesprächskreise kommen wieder zusammen. Die Proben der Chöre unterliegen gegenwärtig noch stärkeren Einschränkungen. Überall gelten Hygieneregeln, aber die kennt man inzwischen auch aus anderen Lebenszusammenhängen. Vieles ist gegenwärtig im Fluss, z.B. in der Konfirmantenarbeit orientieren wir uns stark an den Regeln, die in den Schulen herrschen. Gottesdienste werden seit dem 10. Mai wieder gefeiert, unter Einschränkungen, aber fröhlich und gern. Und weil sich noch

nicht alle wieder in die Kirche trauen, werden die Gottesdienste auch gestreamt – und die YouTube-Andachten werden vorläufig fortgesetzt, mit jeweils einem Wort zum Tag, das dort mittwochs erscheint. Das Team der Kinderkirche lädt wieder zum Kindergottesdienst ein u.v.a.m.

Nach einer Zeit ohne Trauungen und Taufen haben inzwischen wieder erste Brautpaare ihren Weg vor den Altar gefunden und Kinder wurden zur Taufe gebracht. Lange haben wir überlegt, wie denn das Abendmahl unter Corona-Bedingungen gefeiert werden kann, jetzt haben wir einen unseres Erachtens guten Weg dafür gefunden. Trauergottesdienste haben immer in der Friedhofskapelle stattfinden können, wir sind dankbar, dass die sehr starke Reglementierung (anfangs max. 10-12 Personen) längst ausgeweitet werden konnte.

Die Gottesdienste im Altenheim können inzwischen wieder im Gemeinschaftsraum des Jacobi-Stiftes stattfinden, auch Besuche sind dort wieder möglich, aber nur nach den dort geltenden Regeln.

Die Konfirmationen konnten – Gott sei Dank!!! – nachgeholt werden, es hat sich vieles getan. Herzlichen Dank an alle, die sich mit großer Liebe, Mühe und Sorgfalt engagieren und einbringen!

Der Gemeindebrief berichtet nicht nur über das Gemeindeleben, sondern er ist auch selber ein Teil davon. So wie ein Brief immer eine eigene, aber auch besonders wertvolle Art der Kommunikation ist. Für unsere Gemeinde hat der Gemeindebrief gerade in der Coronazeit, in der Beziehungen großen Belastungsproben ausgesetzt waren und sind, eine besondere Bedeutung.

So wünschen wir auch diesem Heft viele interessierte Leserinnen und Leser!

Holger Hanke

Buß- und Bettags- Gottesdienst zu Albert Schmidt

Der 75. Todestag von Albert Schmidt (siehe Artikel Seite 18) ist für uns Anlass, Sie am Buß- Bettag, Mittwoch, den 18.11.20 um 19.30 Uhr, zu einem Gottesdienst in die St. Jacobi Kirche einzuladen. Für die Predigt haben wir Landeskirchenrat i.R. Fred Sobiech gewinnen können.

Manche Wertheraner kennen Albert Schmidt noch aus Erzählungen ihrer Eltern oder durch andere Bezüge. Wir haben schon einige Lebenserinnerung aus seiner Zeit in Werther ausfindig machen können. Wir würden uns aber freuen, wenn Sie, liebe Leser, weitere Erinnerungen mit uns teilen könnten.

Kontakt: Silke Beier Tel. 05203-296970, E-Mail: silkefrankb@web.de

Gottesdienste in Werther



04.10.	09.45	Erntedank Pastorin Beier
11.10.	09.45	Gottesdienst mit Taufe, Pastor Hanke
18.10.	09.45	Vikar Knemeyer
	11.00	Taufgottesdienst, Vikar Knemeyer
25.10.	10.00	Ökumenischer Gottesdienst mit der kath. und selbst.-ev.- luth. Kirchengemeinde, Pastor Splitter/ Frau Forthaus/Pastor Heicke
	18.00	Jacobi-live mit 25-jährigem Dienstjubiläum von Volker Becker
01.11.	09.45	Gottesdienst zur Reformation Pastorin Beier/Pastor Splitter/ Pastor Hanke/Vikar Knemeyer
08.11.	09.45	Pastor Splitter
15.11.	09.45	Volkstrauertag Pastor Hanke
	10.00	Gottesdienst in Langenheide, Pastor Düfelmeyer
	18.00	Jacobi-live
18.11.	19.30	Buß- und Betttag Pastorin Beier und Gesprächs- kreis
22.11.	09.45	Ewigkeitssonntag Pastorin Beier
	16.00	Gottesdienst in der Friedhofs- kapelle, Pastor Splitter
29.11.	09.45	1. Advent Gottesdienst mit Katechumen- nen, Pastor Hanke
	11.15	Taufgottesdienst, Pastor Hanke

Gottesdienste in Häger



		Erntedank Pastor Hanke
04.10.	11.00	Bei gutem Wetter draußen auf dem Hof Tobusch, bei schlech- tem Wetter in der Kirche Häger
11.10.	10.00	Pastor Splitter
25.10		Herzliche Einladung nach Werther
01.11.		Herzliche Einladung nach Werther
08.11.	10.00	Vikar Knemeyer
15.11.	10.00	Volkstrauertag Pastor Splitter
22.11.	10.00	Ewigkeitssonntag Pastor Splitter
29.11.	10.00	1. Advent Pastorin Beier

**Taufen sind nach Vereinbarung gerne
in Werther oder Häger möglich!**

Gottesdienste für Kinder und Teens



04.10.	09.45	Erntedank Gottesdienst für Groß und Klein, St. Jacobi-Kirche
01.11.	09.45	Ev. Gemeindehaus
15.11.	09.45	Ev. Gemeindehaus
29.11.	09.45	Ev. Gemeindehaus

Wochen- Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Werther



Alle Veranstaltungen finden unter strenger Einhaltung der coronagemäßen Hygiene- und Abstandsregeln statt! Die Angabe der Veranstaltungen ist ohne Gewähr!

Im Gemeindehaus Werther

CVJM-Gruppen:

Jugendkreis Bigfatschokopony
(ab ca. 17 Jahre) Di., 19.30-21.00 Uhr

Nach Absprache
Jugendkreis „Kaag“: Do. 19.30-21.00 Uhr
(ab ca. 15-17 J.)

Treffpunkt 5 Fr. 17.00-19.00 Uhr
(6 -12 J.) ca. alle 6 Wo., nach Ankündigung
Jugendkreis Fr. 19.30-21.00
(ab 14 J.)

Jungscharen: *siehe Jungschargruppen in
Häger und Langenheide*

Landeskirchliche Gemeinschaft:

Ev. Gottesdienst: So. 18.00 Uhr
Bibelgespräch: Mi. 19.30 Uhr
Gemeinschaftschor: 14-tägig Fr. 20.00 Uhr

Gemeindekreise:

Gospelchor: Jeden 1. und 3. sowie jeden
5. Montag im Monat Mo. 20.00 Uhr
Seniorenclub: monatlich Mo. 15.00 Uhr
Kirchenchor: Di. 19.30 Uhr

Gesprächskreis für Erwachsene:
jeden 3. Di. im Monat 20.00-21.30 Uhr
Frauenhilfe: 14-tägig Mi. 15.00 Uhr
Männerkreis: monatlich Mi. 19.30 Uhr
Gemeindehauskreis: jeden 1. Donnerstag im
Monat

Bibelgesprächskreis: 14-tägig Do. 19.30 Uhr
Bastelkreis: 14-tägig Do. 20.00 Uhr
Ev. Posaunenchor Werther: Do. 20.00 Uhr
Morgenandacht mit Abendmahl:
in der St. Jacobi-Kirche Fr. 7.15 Uhr

Familientreff
und Kindergruppe 14-tägig, Fr. 16.00 Uhr

Im Haus Werther

Eine-Welt-Laden Do. 15.00-18.00 Uhr
(ökumenischer Eine-Welt-Kreis)

Im Jugendheim Langenheide

CVJM-Gruppen:

Jugendkreis 2012 Di. 18.30 Uhr
(ab 16 J.)

Jugendkreis „Opatimal“ Mi. 18.30-20.00 Uhr
(ab 14 J.)

Bibelkreis: Mi. 19.30 Uhr

Vision: (ab 18 J.) Mi. 20.00-21.30 Uhr

Posaunenchor Anfänger: Mi. 15.00 Uhr

CVJM-Posaunenchor: Do. 20.00 Uhr

Jungenjungschar: (8-14 J.) Fr. 17.30 Uhr

Teestube Fr. 19.00-22.00 Uhr
(ab 14 J./ Konfirmation)

LaKis – Langenheider Kinderschar
(4-8 J.) Sa. 14.00 Uhr

Mädchenjungschar: (7-14 J.) Sa. 14.00 Uhr

Landeskirchliche Gemeinschaft:

Bibelstunde: 14-tägig So. 14.30 Uhr

Gemeindekreise:

Montagstreff: 14-tägig Mo. 20.00 Uhr

Abendkreis der

Frauenhilfe: 14-tägig Mi. 15.00 Uhr

Im Gemeindehaus Häger

CVJM-Gruppen:

Bibelkreis: (jeden 1.) Mi. 19.30 Uhr

Jungschar für Jungen und Mädchen:
(7-11 J.): Do. 17.30-19.00 Uhr

Jungschar für Jungen und Mädchen:
(11-14 J.): Do. 17.30-19.00 Uhr

Spiele in den Räumen ab 17.15 möglich!

Mädchenjugendkreis: Fr. 17.30-19.00 Uhr
(13-16 J.)

Gemeindekreise:

Abendkreis: (1-mal im Monat) Mo. 19.30 Uhr

Frauenhilfe: (1-mal im Monat) Mi. 15.00 Uhr



Regelmäßige Veranstaltungen Haus Tiefenstraße

Montag

10.30-11.30: Werther bewegt sich: Gehtreff

Treffpunkt Ev. Gemeindehaus Werther

17.15.-18.00: NEUES ANGEBOT – Fitness ab 50 OPEN AIR mit Monika Tietz- Oesker

Treffpunkt: Am Eingang des Hauses Tiefenstraße, dann weiter im Innenhof des ev. Gemeindehause

19.30-21.00: Literaturkreis

nach Absprache

Dienstag

15.00 – 17.00 Uhr: Dienstagsforum

i.d.R. am 2. und 4. Dienstag im Monat. Verschiedene Vortragsangebote möchten den Blick erweitern

Mittwoch

09.30 – 12.00: Aquarellmalen

15.00 – 16.00 Fit für 100

mit Birgit Jaschkowitz,

Wiederbeginn nach Absprache

Donnerstag

09.00 – 12.15: „Englisch mit Muße“

mit Gisela Volkmann-Drexhage

18.30 – 20.00: Selbsthilfegruppe Demenz für pflegende Angehörige

i.d.R. am letzten Donnerstag im Monat

Freitag

15.00 – 16.15: Gedächtnistraining, Bewegungsübungen

mit Claudia Seidel und Jutta Oberwahrenbrock

16.15: Andacht

Beratung

- in Lebensfragen

- im Umgang mit Behörden

- über die Möglichkeiten der Altenhilfe

Sprechzeiten Frau Claudia Seidel,

Gemeindepädagogin:

Dienstag 11.00 – 12.00 Uhr

Donnerstag 15.30 – 16.30 Uhr

Telefon: 05203/1408

Kamingsgespräche

im Haus

Tiefenstraße

Moderation:

Willi Rose und Rolf Düfelmeier

Montag, 5. Oktober 2020, 15.00 Uhr

„Zeitzeugen: „Die Wende – die Maueröffnung am 9.11.1989 in Berlin“ –

Gespräch mit den Eheleuten Christiane und Jochen Dammeyer, Werther-Häger

Montag, 2. November 2020, 15.00 Uhr

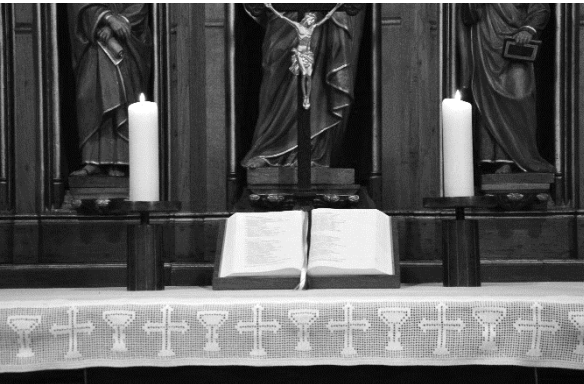
„Pfarrer Albert Schmidt – vor 75 Jahren gestorben - Begegnung mit einem mutigen Kirchenmann“ –

Gespräch mit Herrn Landeskirchenrat i.R. Fred Sobiech

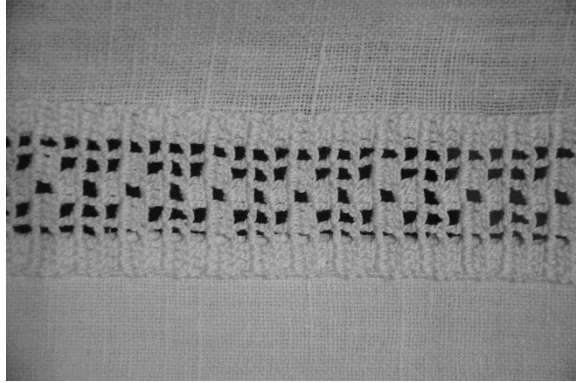
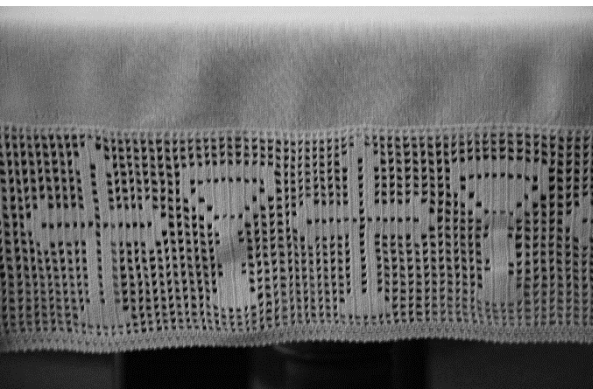


Neue Altardecke

Der Altar ist ein besonderer Ort in der Kirche. Er erzählt von der Versöhnung Gottes, die den Menschen Frieden schenkt. Um den Altar herum versammelt sich die Gemeinde zum Abendmahl, vor dem Altar knien Brautpaare und Konfirmanden, um sich für ihren weiteren Lebensweg segnen zu lassen. Natürlich soll der Altar deshalb auch in seinem Äußeren würdig und schön sein. In Werther hat neben Bibel, Kerzen, einem Kreuz und Blumen auch eine Decke ihren Platz auf dem Altar.



In diesem Jahr hat unser Altar eine neue Decke bekommen. Frau Margret Rüter hatte noch altes Leinen in einer Truhe. Frau Rüter stiftete das Leinen gerne für eine neue Altardecke, nachdem Frau



Pfarrerin i.R. Christa-Marlene Staschen sich bereit erklärt hatte, eine neue Spitze für die Decke zu häkeln. Corona brachte für viele Menschen im März/April viel Zeit mit sich. Pfarrerin Staschen machte sich mit dem ihr eigenen Arbeitseifer ans Werk, entwarf selbst ein Motiv, das nun die neue Decke umläuft.

Alles hat seine Zeit. Nach Jahrzehnten im Gebrauch war eine Spitzenklöppelei, die eine lange Altardecke von beiden Seiten her innenliegend säumte, einfach verschlissen. So war sie noch immer zu schade zum Wegtun, aber gleichzeitig keine Zierde mehr für den Altar, also blieb sie im Schrank. Was tun?

Es war eine immense Arbeit, die Spitze aus der Decke sorgfältig zu entfernen, denn reparieren ließ sich diese nicht mehr. Dann hat Frau Pfarrerin Staschen etwa 9 m Spitze neu gehäkelt und ihre Schwester, Frau Ilseget Halbach, hat die Spitze neu eingenäht. Die Gemeinde freut sich sehr über die beiden Altardecken mit besonderer (Corona-) Geschichte! Allen Beteiligten herzlichen Dank!

Holger Hanke

Weihnachten im Schuhkarton



Seit vielen Jahren wird in unserer Kirchengemeinde die Aktion Weihnachten im

Schuhkarton (WiS) unterstützt.

Die Kirchengemeinde erhielt einen sehr kritischen Brief zu WiS und zur Unterstützung der Aktion innerhalb der Kirchengemeinde. Die zentralen Kritikpunkte an WiS waren, dass die Aktion nicht nachhaltig sei und dass sie ihre Wurzeln in einer evangelikalen Gemeinde in den USA habe und mit dem Namen Franklin Grahams verbunden sei. Ziel dort sei es, mit den Schuhkartons am Ende nur Menschen zum Zwecke der Missionierung ködern zu wollen, um sie so – sozusagen in die Wohltat eines Schuhkartons verpackt – für den christlichen Glauben zu gewinnen. Viele katholische Bischöfe in Deutschland rufen dazu auf, diese Aktion nicht zu unterstützen.

Die Kritik, die es an WiS gibt, findet sich leicht auffindbar im Internet, wenn man WiS googelt.

Das Presbyterium hat sich mit den durch den Brief ausgelösten Fragen eingehend auseinandergesetzt. Ein Geschenk in der Not kann u.E. ein wichtiges Zeichen der Hoffnung sein, nicht alles muss immer nachhaltig sein.

Die ev. Kirchengemeinde versteht „Mission“ als einen Auftrag der christlichen Gemeinde: „Wes das Herz voll ist, dessen geht der Mund über.“ Abzulehnen sind dagegen fragwürdige Missionspraktiken, mit denen Menschen gewaltsam, mit Druck oder übertölpelnd für den christlichen Glauben gewonnen werden sollen. In der Gemeindekonzeption der Kirchengemeinde wird als Missionsverständnis mit einem Zitat Fulbert Steffenskys definiert: Mission heißt, „dem anderen zeigen, was man liebt“.

Viele Jahre wurde die Aktion WiS vor allem dank der Initiative von Christa Kerksiek in Werther und Umgebung unterstützt. Viele haben – konfessionsübergreifend – einen Schuhkarton gepackt und für die Aktion gespendet. Die in unserer Region gesammelten Schuhkartons werden vor allem nach Südosteuropa weitergeleitet. Vor Ort sucht die Organisation den Kontakt zu örtlichen Kirchengemeinden, um die gepackten Kartons wirklich bedürftigen Kindern zukommen zu lassen.

Es wird also keineswegs von außen etwas übergestülpt, sondern in enger Kooperation mit den Christen vor Ort werden die Pakete verteilt und dann wird in der Tat auch zu einem Glaubenskurs eingeladen.

Frau Christa Kerksiek, die inzwischen leider verstorben ist, war selber einmal bei einer Paketverteilaktion dabei gewesen. Sie sagte danach: Jetzt mache ich die Arbeit mit noch größerer Überzeugung, denn ich erlebe, welche Freude die

Päckchen verbreiten und wie glaubwürdig und gut die Verteilaktion vor Ort umgesetzt wird.

Wir freuen uns, dass die Aktion von Katja Kreft und zahlreichen Mitstreiter/inn/en in Werther fortgeführt wird.

Was das Presbyterium an der Aktion beeindruckt, ist die Klarheit und Einfachheit des Projektes von WiS. Es gibt viele Kinder auf der Welt, die noch nie in ihrem Leben ein Geschenk erhalten haben.

Durch Angabe von Alter und Geschlecht können zielgerichtet in Deutschland Pakete gepackt werden, die dann an die bedürftigen Kinder weitergeleitet werden. Die Organisation WiS hat das Spendensiegel in Deutschland erhalten und ist insofern anerkannt.

Wir als Kirchengemeinde unterstützen die Aktion innerhalb unserer Gemeinde auch in diesem Jahr. Gleichzeitig weisen wir diejenigen, die Probleme mit der Organisation haben, gerne auf eine andere Initiative hin:

Weihnachtspäckchenkonvoi: Kinder helfen Kindern (nähere Informationen im Internet).

Ziel: Kindern eine Freude machen, Weihnachtspäckchen für Kinder in entlegenen Gebieten Osteuropas packen.

Abgabestelle:

Ev. Kindergarten Im Viertel

Das Presbyterium



Weihnachten im Schuhkarton – Die wichtigsten Infos

Trotz Corona wird die Aktion auch dieses Jahr wieder mit allen ehrenamtlichen Helfern stattfinden.

Neu ist, dass künftig eine Abgabefrist vom 09.11. bis 16.11. gilt. Dieses ist auch so auf den Flyern abgedruckt, da es weltweit eine einheitliche Regelung geben soll.

Für Werther sowie auch für den restlichen Altkreis gilt jedoch, dass die fertig gepackten Kartons wie gewohnt bereits ab Mitte Oktober abgegeben werden können. Letzter Termin ist in diesem Jahr der 16. November.

Für uns als Team ist es jedoch hilfreicher, wenn die Päckchen möglichst frühzeitig abgegeben werden, damit das Aufkommen leichter zu bewältigen ist. Abgabestellen in Werther sind in diesem Jahr wieder das Ev. Gemeindehaus, der

Dorfladen in Häger und die Spielwarenwelt Werther an der Ravensberger Str. Gepackt werden können die Päckchen, wie üblich, wahlweise für ein Mädchen oder einen Jungen für folgende Altersklassen:

2 bis 4 Jahre

5 bis 9 Jahre

10 bis 14 Jahre

Die dazugehörigen Etiketten befinden sich in den Aktionsflyern.



Hier einige Vorschläge, was in solch ein Päckchen hineingepackt werden kann (da dieses immer wieder gefragt wird):

z.B. Kuschtiere, kleine Puppen, Spielfiguren, Spielzeugautos, kleiner Ball, Puzzle, Jojo, Springseil, Geschicklichkeitsspiele, Malbuch mit Stiften (Bunt- oder Bleistifte mit Anspitzer), Blöcke/Hefte, Shirt oder Pullover, Socken, Zahnbürste mit Zahnpasta, Schokolade (am besten Vollmilch), Lutscher, Bonbons, auch Gummibärchen sind wieder erlaubt!

Bitte keine gebrauchten Gegenstände (sie sollten zumindest neuwertig sein)!

Nicht zulässig sind:

Spitze oder zerbrechliche Gegenstände, Kriegsspielzeug, keine Gegenstände, die Gewalt, Hexerei oder Zauberei zum Thema haben und Süßigkeiten mit Füllungen.

Bitte keine gebrauchten Gegenstände (sie sollten zumindest neuwertig sein)!

Vielen Dank für Ihre Mühe und Unterstützung!

Katja Kreft

Einladung zum Seniorenclub!

Vor einem halben Jahr trafen wir uns zum letzten Mal, dann veränderte das Coronavirus unser Leben. Inzwischen sind nun vorsichtige Lockerungen erlaubt. So dürfen kleine Gruppen wieder im Gemeindehaus zusammenkommen, natürlich unter Beachtung aller Schutzmaßnahmen: mit Maske von draußen bis zum Platz, dann ohne Mund-Nasen-Bedeckung, Stühle weit auseinander, möglicherweise kein Kaffeetrinken.

So wollen wir für das letzte Vierteljahr 2020 Folgendes planen:

12. Oktober 2020, 15.00 Uhr

„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn“

Rückblick auf das Erntedankfest.

09. November 2020, 15.00 Uhr

„Schöne Bergwelt am Zahmen Kaiser in Südtirol“ mit Lichtbildern

14. Dezember 2020, 15.00 Uhr

Adventsfeier

Erstmal begrenzen wir die Zusammenkunft auf eine Stunde, also von 15 – 16 Uhr. Hoffentlich wagen einige, teilzunehmen! Natürlich kann sich bis dahin noch manches zum Guten oder zum Schlechten ändern.

Auf ein Wiedersehen freut sich
Hilde Moritz



**Fam.o.S. e.V. Werther
Verbund Familienzentrum
Werther
Engerstr. 2
33824 Werther
Tel.: 296066**

**„Pflegekind - Pflegefamilie“
Infoveranstaltung für Interessierte**

Dienstag, 6. Oktober, 19.30 Uhr
im Fam.o.S

Referentin: Melanie Surmann, Kreis Gütersloh

**„Geflimmer im Kinderzimmer“
Mediennutzung im Kindesalter**

für Eltern von Kindern
im Kindergarten- und Grundschulalter
Mittwoch, 7. Oktober, 19 Uhr,
im Fam.o.S

Referent: Lars Riemeier

„Erste Hilfe am Kind“
für Eltern, Tageseltern und ErzieherInnen
Samstag, 16. Mai, 15.30 – 17.30 Uhr
Leitung: Die Johanniter
Teilnahmegebühr: 45 €

**Für alle Veranstaltungen
ist eine Anmeldung beim Fam.o.S.
unter 05203/296066 oder
info@famos-werther.de
erforderlich.**

Volker Becker – seit 25 Jahren in der Jugendarbeit in Werther



Seit dem 1.10.1995 arbeitet Herr Volker Becker als Jugendreferent bei der Ev.-Luth. Kirchengemeinde. Er ist verheiratet mit seiner Frau

Susanne, die beiden haben eine erwachsene Tochter, Karina.

Lieber Volker, seit 25 Jahren gibst Du der Jugendarbeit in Werther ein Gesicht. Was hast Du eigentlich vor 1995 gemacht?

Nach der Schule habe ich eine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht und eine Zeit lang in Bethel gearbeitet. Da es aber schwierig war, die Dienstzeiten mit der ehrenamtlichen Arbeit in der Kinder- und Jugendarbeit unter einen Hut zu bekommen, habe ich noch eine Ausbildung zum Gemeindepädagogen gemacht und im Anschluss, nach einem Anerkennungsjahr in der Kirchengemeinde Halle, sieben Jahre in der Kirchengemeinde Gütersloh gearbeitet.

Wann und wie ist dann in Dir der Wunsch entstanden, Jugendreferent zu werden?

Irgendwie gab es diesen Wunsch schon seit meinem 14. Lebensjahr. Damals habe ich als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Jungenjungschar angefangen. Mich hat diese Arbeit immer fasziniert.

Wie sind eigentlich heute die Berufsaussichten für junge Leute, die hauptamtlich in der Jugendarbeit der ev. Kirche arbeiten wollen?

Eigentlich ganz gut! Zurzeit gibt es recht viele Stellen und teilweise wird für die Besetzung lange gesucht, da es häufig keine geeigneten BewerberInnen gibt.

In 25 Jahren ist viel passiert. Was sind aus deiner Sicht grundlegende Veränderungen in der Lebenswelt der Jugendlichen und wie haben sich den 25 Jahren die Jugendarbeit in Werther und deine Arbeit verändert?

Veränderungen hat es viele für die Kinder und Jugendlichen gegeben. Die Digitalisierung ist vorangeschritten, die Schulzeiten haben sich verändert, Jugendliche binden sich nicht mehr so lange, wenn sie Aufgaben übernommen haben. Alles ist viel flexibler geworden. Nach der Schule bleiben viele Jugendliche nicht mehr vor Ort, sondern machen häufig ein Auslandsjahr und studieren dann in einer anderen Stadt.

Was macht dir besondere Freude im Umgang mit jungen Menschen? Was waren Highlights in 25 Jahren?

Besondere Freude machen mir die oft intensiven Gespräche und zu beobachten, wie sich die Kinder und Jugendlichen entwickeln. Highlights sind für mich immer die Freizeiten, in denen

man die Kinder und Jugendlichen nochmal von einer ganz anderen Seite kennenlernt und die Beziehungen zueinander und auch zum Glauben viel intensiver werden.

Ich weiß, dass manche Leute Gemeindepädagogen in der Jugendarbeit als „Berufsjugendliche“ (irgendwann im höheren Alter) bezeichnen? Wie geht es dir damit?

Ich mache meine Arbeit sehr gerne und fühle mich trotzdem nicht als „Berufsjugendlicher“. Ich denke, es ist wichtig, authentisch zu sein und sich nicht zu verstellen. Man kann trotzdem einen guten Draht zu den Kindern und Jugendlichen haben. Wenn ich mich verstelle, nehmen sie mich irgendwann nicht mehr ernst, und ich finde es sehr wichtig, sich mit gegenseitigem Respekt zu begegnen.

Worauf wird man in Zukunft in der Jugendarbeit achten müssen?

Darauf, dass die kirchliche Jugendarbeit nicht den Anschluss verliert. Dass es ein klares christliches Profil gibt und man sich, auch wenn es schwerfällt, über die neuen Medien präsentiert. Außerdem finde ich Kontaktpflege und gemeinsame Angebote mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Vereine, Kitas, Schulen) wichtig.

Wer mit Jugendlichen zu tun hat, wird oft am Abend und am Wochenende unterwegs sein. Wie passt das mit Familienleben zusammen?

Eigentlich passt es gar nicht zusammen. Gerade wenn die eigenen Kinder noch

klein sind, braucht es viel Toleranz und Geduld in der Familie. Da habe ich viel Unterstützung gehabt, und trotzdem war es nicht immer leicht für die Familie. Andererseits ist man in der Zeiteinteilung häufig auch recht flexibel, was wieder ein Vorteil ist.

Und was machst du in deiner Freizeit?

Ich reise gern. Oft in Deutschland oder Schweden, aber hin und wieder auch Städtetouren in anderen Ländern. Außerdem lese ich gerne.

Gab es einen Jacobi-live-Gottesdienst in der Zeit, der dich besonders berührt hat?

Es hat in den 20 Jahren, in denen es Jacobi-Live gibt, viele eindrückliche Gottesdienste gegeben. Ganz besonders erinnere ich mich an den Gottesdienst nach dem Anschlag auf das World-Trade-Center am 11. September 2001, als sehr viele Menschen den Gottesdienst besuchten und gemeinsam der Opfer gedachten. Besonders fand ich auch den Jacobi-Live in den Tiedehallen mit 700 Besuchern zum Abschluss der Jugendwoche „Jesus House 2004“ oder die Gottesdienste unter freiem Himmel im Freibad und bei Stadtfesten.

Was hast du für dich in der Arbeit mit Kindern und der Jugend gelernt?

Dass Kinder und Jugendliche für den Glauben ansprechbar sind und sich oft mehr damit auseinandersetzen, als man vermutet. Dass man genauer hinschauen muss, wenn sich Kinder oder Jugendliche auffällig verhalten. Beim zweiten Blick sieht man oft viel mehr

und kann schauen, wie man helfen kann.

Gibt es ein Bibelwort, das dir im Augenblick besonders wichtig ist?

„Gott der Herr ist Sonne und Schild“
Psalm 84, 11. Dieses Wort begleitet mich seit meiner Aussendung in die Gemeindegemeinschaft. Ich finde es tröstlich zu wissen: Gott ist Licht und Schutz in meinem Leben.

Und wie geht Jugendarbeit unter Corona-Bedingungen?

Nicht so ganz einfach! Aber da uns Corona sicherlich noch eine Weile begleiten wird, arbeiten wir eben, wie alle anderen auch, unter den vorgegebenen Hygienebedingungen. Ich erlebe die Kinder und Jugendlichen da auch als sehr diszipliniert.

Zu guter Letzt: Wenn Du einen Wunsch für die Kirchengemeinde frei hättest ...

...würde ich mir wünschen, dass die Kirchengemeinde so lebhaft, fröhlich und engagiert bleibt und immer offen für Neues ist.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führte Holger Hanke.

Volker Becker wird im Jacobi-live-Gottesdienst am 25. Oktober um 18.00 Uhr offiziell bedankt. Herzliche Einladung dazu!



Die Diakoniesammlung fällt aus

Für viele Menschen ist es seit Jahrzehnten ein sich regelmäßig wiederholender Vorgang: Im November, Dezember klingelt es an der Haustür und jemand bittet um eine Spende für die Arbeit der Diakonie. Diakoniesammlung nennt man das. Jedes Jahr kommen dabei große Beiträge zusammen, die dabei helfen, die so vielfältige Arbeit der Diakonie zu ermöglichen.

In diesem Jahr, in dem das Abstandsgebot gilt, fällt in Werther die Diakoniesammlung aus. Wenn Sie sagen: Gerade die Diakonie, in der doch auch während der gesamten Coronazeit die Mitarbeitenden unter erschwerten Bedingungen ihre so wichtige Arbeit getan haben, soll doch nun nicht auch noch finanziell unter der Situation leiden, haben Sie natürlich die Möglichkeit, für die Diakonie zu spenden.

Konto Ev.-luth. Kirchengemeinde

IBAN DE63 4805 1580 0000 0012 06
bei der Kreissparkasse Halle/Westf.
Als Verwendungszweck bitte angeben:
Diakoniesammlung Advent Werther

Vielen Dank!



Kindergottesdienst und Teensgottesdienst – es gibt ihn wieder!

Im September sind wir wieder mit unseren Kinder- und Teensgottesdienst parallel zum Sonntagmorgen-Gottesdienst um 9.45 Uhr gestartet. Wir freuen uns, nach der langen Coronapause und vielen Gottesdienstvideos, ihn nun wieder „live“ stattfinden lassen zu können.

Anders als bisher werden wir direkt im Gemeindehaus mit den beiden getrennten Gottesdiensten anfangen. Bitte bringt Eure Masken mit. Gemäß den üblichen Hygieneregeln

werden wir diese Gottesdienste für euch Kinder und für euch Teens gestalten. Dabei werden sie nicht weniger kreativ als gewohnt sein.

Erntedank werden wir einen gemeinsamen Gottesdienst für Groß und Klein im Gemeindehaus feiern. Und danach geht es weiter nach den Herbstferien am 1. November.

Herzlich willkommen!

Hier sind die Termine, die ihr euch schon merken könnt:

04.10.20, 9.45 Uhr

Erntedankfest für Groß und Klein
St. Jacobi Kirche

Satt werden und satt machen

01.11.2020, 9.45 Uhr

Ev. Gemeindehaus Werther

Die Heilung der verkrümmten Frau

15.11.20, 9.45 Uhr

Ev. Gemeindehaus Werther

Die Heilung des Naaman

29.11.20, 9.45 Uhr

Ev. Gemeindehaus Werther

Barbarazweige

13.12.20, 9.45 Uhr

Ev. Gemeindehaus Werther

Weihnachtsfeier

Euer Kindergottesdienstteam

Im Gedenken an **ALBERT SCHMIDT** Pfarrer in Werther 1940 – 1945

Am 20. November jährt sich zum 75. Male der Todestag dieses sehr besonderen Glaubenszeugen und Vertreters des hiesigen öffentlichen Lebens. Unsere Kirchengemeinde nimmt das zum Anlass, sich seiner dankbar zu erinnern. Das soll vor allem im Gottesdienst am Buß- und Betttag (18. November) in St. Jacobi geschehen.

Albert Schmidt, geboren am 1. August 1893 in Hagen (Westf.), entstammt einem kleinbürgerlichen Elternhaus und wächst ganz im Geist des Wilhelminismus auf: kaisertreu, pflichtbewusst, strebsam. Durch einen Schülerbibelkreis, der ihn geistlich wie intellektuell fordert, gewinnt er Selbstbewusstsein und Klarheit für seine berufliche Zukunft. Ende 1913 schreibt er sich in Bonn



Als Abgeordneter des Christlich-Sozialen Volksdienstes, 1930

für das Studium der Evangelischen Theologie ein. Der glühende Patriot meldet sich im August 1914 aber sogleich als Kriegsfreiwilliger. Trotz seines „niederen Standes“ und zeitweiser Ausmusterung steigt er zum Offizier auf. Gegen Kriegsende noch verwundet und hochdekoriert, übernimmt er in den Revolutionswirren politische Verantwortung in einem Soldatenrat und ist in dieser Funktion an der Konstituierung der provisorischen Reichsregierung unter Friedrich Ebert beteiligt.

Bereits zum Jahreswechsel 1918/19 führt Schmidt sein Studium fort und beendet es 1922 mit dem Lizenziat. Als Vikar in Witten, dann als Gemeindepfarrer im Arbeitermilieu von Bottrop und Bochum fließt in seine stramm national(istisch)e Gesinnung auch ein immer stärkeres sozial(istisch)es Element ein, das ihn der rechtsliberalen DVP Gustav Stresemanns – ihr gehört er bereits seit Dezember 1918 an – so entfremdet, dass er 1928 aus ihr austritt. Fortan gilt sein politisches Engagement dem neu gegründeten Christlich-Sozialen Volksdienst, der sich als protestantisches Gegengewicht zur katholischen Zentrumspartei zu etablieren versucht. Für den „Volksdienst“ wird er bis 1933 viermal in den Berliner Reichstag gewählt.

Während der gesamten Zeit der Weimarer Republik profiliert sich Albert Schmidt mit gleicher Hingabe als politischer Theologe wie als evangelischer Politiker. Seine vaterländisch-völkische Grundorientierung, sein Leiden unter der „Schmach von Versailles“, eine tiefe Skepsis (allerdings nicht Ablehnung) gegenüber der parlamentarischen Demokratie, allgemeine judenfeindliche Ressentiments und der preußische Antikatholizismus lassen ihn zwar durchaus gewisse Sympathien für den aufkommenden Nationalsozialismus empfinden; gleichwohl hält ihn sein entschieden christliches Selbstverständnis auf kritische Distanz zur NSDAP. Schon bald nach Hitlers „Machtergreifung“ meldet er sich zu Wort, um den SA-Terror, die Gleichschaltung besonders der Deutschen Evangelischen Kirche und die Irrlehre der sog. Deutschen Christen öffentlich anzuprangern. Seine mutigen Gottesdienste, in denen er später für verfolgte Amtsbrüder wie seinen (judenchristlichen!) Freund Hans Ehrenberg oder Martin Niemöller betet, bringen ihn Ende 1938 selbst für fünf Wochen ins Gefängnis.

Die Haft markiert eine Lebenswende, gesundheitlich wie beruflich. Auf seinen schweren Diabetes wird dort keinerlei Rücksicht genommen, was



Schmidt in Werther, 1944

ihn an den Rand des körperlichen Zusammenbruchs führt. Selbst anschließende Kuren können nicht mehr verhindern, dass er fortan mit starken Beeinträchtigungen leben muss. Zudem wird der Ehemann und Vater von mittlerweile acht Kindern aus der Heimat verbannt und erhält reichsweites Redeverbot. Dennoch gelingt es, Schmidt im Sommer 1940 auf eine vakante Pfarrstelle in Werther zu berufen – mit stiller Duldung der Geheimen Staatspolizei. Hier wirkt er, weithin an den Rollstuhl gefesselt, im Rahmen der ihm

verbliebenen Kräfte bis zu seinem frühen Tod am 20. November 1945.

Albert Schmidt ist kein Mensch gewesen, der sich hätte einer politisch-militärischen Widerstandsgruppe anschließen können. Dafür war er zu tief im (einseitig von Römer 13 bestimmten) Obrigkeitsdenken des zeitgenössischen Protestantismus verwurzelt, der nicht mit der Dämonie einer zu gottfeindlicher Gewaltherrschaft (im Sinne von Offenbarung 13) pervertierten Staatsform rechnete. Aber er war eben erst recht kein wilhelminischer Untertan à la Heinrich Mann, sondern ein selbständig denkender Geist und begabter Redner, der als Zeuge des Evangeliums beides unerschrocken in Kirche und Gesellschaft einbrachte. Sein freimütiger Widerspruch gegen die Vergewaltigung der Gewissen durch die totalitäre Machtausübung des nationalsozialistischen Weltanschauungsstaates illustriert auf beeindruckende Weise das Bibelwort: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apostelgeschichte 5,29)

Manches von dem, für das der Prediger oder Politiker Albert Schmidt in subjektiver Wahrhaftigkeit eingestanden ist, hält heutiger Einsicht und Erfahrung nicht mehr stand,

lässt einen hier und da sogar erschrecken. Viel mehr davon bleibt jedoch ein gültiges Vermächtnis für die nachfolgenden Generationen: das kompromisslos durchgehaltene christliche Ethos der Gottes- und Nächstenliebe, sein leidenschaftlicher Einsatz für die unteren Gesellschaftsschichten sowie eine unverbrüchliche Treue zu Volk und Vaterland, die er beiden auch in der Stunde des Zusammenbruchs nicht aufkündigte.

Noch unmittelbar vor seinem Tod notierte er zukunftsweisende Gedanken zur politischen Neuordnung Deutschlands im Geiste eines „christlich geadelten Sozialismus“, in dem „alles Gegeneinander zwischen ‚katholisch‘ und ‚evangelisch‘ von ehedem ... vergessen sein, das Gegeneinander zum Miteinander werden“ muss. 75 Jahre später dürfen wir dankbar feststellen, dass diese Vision im Staat des Grundgesetzes vom 23. Mai 1949 ein gutes Stück Wirklichkeit geworden ist.

Hartmut Splitter

Quelle: M. Rosowski (Hg.), Albert Schmidt 1893 – 1945. Politische und pastorale Existenz in christlich-sozialer Verantwortung. Die Dokumentation seines Werkes, Bochum 1994

Was macht Corona mit uns?

Corona hat die Welt verändert. Es kam für alle unerwartet, auch für die christliche Gemeinde. Das Gemeinleben hat sich verändert, manches war von jetzt auf gleich nicht mehr möglich – bis hin zu Gottesdiensten. Anderes ist neu entstanden, doch wie hat die christliche Kirche auf das Virus geantwortet? Welche theologischen Fragen tun sich mit Corona auf – und wie kann man darauf antworten?

In dem evangelischen Monatsmagazin „zeitzeichen“ erschienen in den zurückliegenden Monaten ausgesprochen anregende und bemerkenswerte Artikel zur Thematik. Drei von ihnen drucken wir im Folgenden in Auszügen ab: von dem emeritierten Professor für Religionspädagogik Fulbert Steffensky, von der Pforzheimer Pfarrerin Heike Springhart und von dem Theologieprofessor Christoph Schwöbel.

Übrigens kann man die „zeitzeichen“ durch Anforderung eines kostenlosen Probeheftes gerne kennenlernen. Bei dem ersten Artikel ist zu bedenken, dass er noch in der ersten Corona-Phase (wohl April 2020) verfasst wurde.

Ein tückischer Frühling

(Es ist) „die alte Aufgabe der Zuversicht: die Gefahr nicht zu übersehen und ihr endgültiges Recht zu bestreiten. ... (Corona bedeutet den) Zusammenbruch der Selbstverständlichkeiten. Das Zutrauen zum Leben braucht die Wiederholungen und Selbstverständlichkeiten. Ich weiß: Diese unangefochtenen Selbstverständlichkeiten und Geläufigkeiten können verdummen, aber sie sind auch eine Lebensstütze. Ich muss mich nicht jeden Augenblick neu erfinden“ (...)

„Das Gefühl, für das Leben zu wenig Zeit zu haben, hat die meisten vor Corona bestimmt. Besinnungslose und hastige Eile war das Tempo, das geboten war oder das man sich selbst geboten hat. Sinn wurde durch Hasten ersetzt. ... Es gibt Gehilfen, die den eigenen Willen entlasten und die dem Herzen auf die Spur helfen ... Baue dir Rituale, die deine Zeit gliedern. Suche dir Formen, die Grenzen in deinem eigenen Leben setzen und das Zerfließen des Lebens verhindern. Formen gürten den müden Geist.“

Steffensky berichtet davon, dass sein Schwager in den ersten Wochen der Coronazeit gestorben sei und dass auch die Beerdigung unter den

veränderten Gegebenheiten in sehr kleinem Rahmen habe stattfinden müssen. Dann bemerkt er: „Die alten Gesten und Formeln wurden seltsam eindringlich in der Kargheit dieser Feier. ... Welcher Reichtum einer Kultur, die solche Formen und Formeln hegt! ... Wir waren uns selbst abgenommen und mussten uns nicht erfinden in der Gestaltung unserer Trauer. ...

Corona droht, unsere Freiheit zu zerstören. Nicht dass unsere Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, nicht dass wir einen Mundschutz tragen und einander ausweichen müssen, bedroht unsere Freiheit. Vielmehr ist es die Allgegenwart des Virus, die uns besetzt. Das Virus hat ein Gottesprädikat, es ist allgegenwärtig. Die erste Nachricht am Morgen: Corona, es ist auch die letzte am Abend. Es ist diktatorisch gegenwärtig. ...

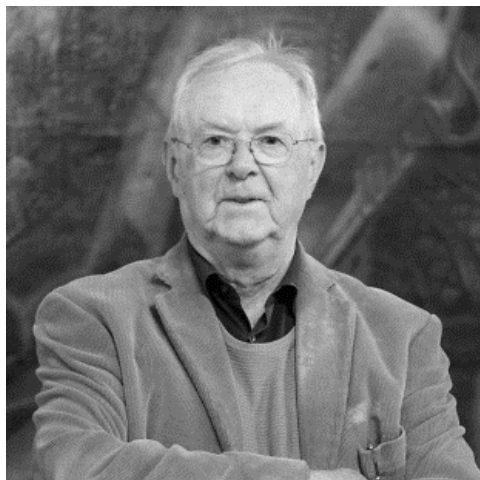
Corona verlangt, was alle Götzen verlangen, nämlich, dass man Angst vor ihnen hat. Wer Angst hat, sieht nur die Gefahr. Er sieht den Flieder nicht, der gerade blüht. Er hört die Amseln nicht, die ihre frechen Lieder pfeifen, und er sieht die Flüchtlingskinder nicht, die nach ihren Eltern weinen. ...

Ich als alter Mensch spüre Freundlichkeit und Solidarität. Von allen Seiten kommen Angebote zu helfen. ...

Die Menschen scheinen mir freundlicher.“ Aber als älterer Mensch erfährt und denkt Steffensky auch: „Ich bin nicht nur ein Mitglied einer Risikogruppe, sondern ein Mensch, der Gespräche braucht, Austausch, Vergnügen an den Gesichtern der anderen. Man stirbt nicht am Tod allein. Man kann auch sterben an der Einsamkeit und daran, dass man zu nichts mehr gebraucht wird. ...

Gedichte, Lieder, Spiele, Gebete riechen schon die Freiheit, die erst unterwegs ist. Es ist, als wollte eine geplagte Gesellschaft gerade jetzt der Welt der puren Zwecke entkommen. ... Wann ist die Hoffnung ohne Erinnerung an die Schönheit ausgekommen?“

Fulbert Steffensky,
in: zeitzeichen 06/2020



Wer redet, wenn „die Kirche“ redet? Über frommes Schweigen, unfrommes Dauerreden und wohlfeile Kirchenkritik

... Covid-19 stellte uns alle vor die Situation, dass wir auf eine bislang unwägbar Situation reagieren. Vieles, was sonst im Großen und im Kleinen im Bereich des Planbaren liegt, lässt sich bis heute nicht planen. Dass in dieser Situation der allgemeinen Verunsicherung die Sehnsucht nach der einen, verbindlichen Stimme *ex cathedra* groß war, die jetzt das eine orientierende Wort spricht, mag verständlich sein. Dem protestantischen Kirchenverständnis angemessen ist es jedoch nicht. Kirche im evangelischen Sinn zeichnet sich durch die Vielstimmigkeit ihrer Glieder aus, die ihre Einheit dem gemeinsamen Bezug des Leibes Christi auf Christus als ihr Haupt verdankt. So können Räume der Experimentierfreude und der Klage entstehen, Räume des Redens und des Schweigens, Räume des Hörens und des Planens und Räume für das, was der Geist Gottes an Überraschendem bereithält. Vor

allem aber entsteht eine geschwisterlich orientierte Kirche. ...

Die zum gegenwärtigen Schweigevorwurf (gegenüber den Kirchen) gehörenden Versuche, die „Basis“ gegen „die da oben“ auszuspielen, sind billiger Theo-Populismus und sehen am Kern des protestantischen Kirchenverständnisses vorbei.

In den vergangenen Monaten war immer wieder zu lesen, dass im Unterschied zu den Kirchen die Baumärkte als systemrelevant betrachtet wurden... Einmal abgesehen davon, dass nach der Baumarkt-Logik viele Kirchen seit Anfang der Pandemie offen waren – als Möglichkeit, individuell hineinzugehen, um sich zu holen, was man braucht, sei es Stille, sei es die Einladung zum Gebet, ein Trostwort oder die Möglichkeit, Orgelmusik zu hören – liegt der ... Unterschied hier ... im Nutzen: Zehn Minuten auf der Suche nach einem Farbeimer sind etwas anderes als die Versammlung einer Gemeinschaft zeitgleich über einen längeren Zeitraum ...

„Systemrelevanz“ war der Begriff der Stunde, und es ist ein funktionaler Begriff. Systemrelevant ist, was dazu beiträgt, dass der Laden läuft und das Leben reibungslos funktioniert. In diesem Sinn war und ist Kirche noch nie systemrelevant gewesen. ... Die besondere Bedeutung der

Religion für die Gesellschaft (kann man darin sehen), dass sie auch eine dem System zuwiderlaufende funktionale Rolle spielt ... Ob das, was sie sagt und tut, relevant ist, entzieht sich der an funktionalen Notwendigkeiten orientierten Zuschreibung. ... Die biblischen Texte nehmen meist die Menschen in den Blick, die eben nicht systemrelevant sind ... Gerade darin entfalten sie auch in der jetzigen Situation ihre Kraft. ... Die Kirche ist immer auch ... Sand im Getriebe und Raum für das Unvermutete. ...

Heike Springhart,
in: zeitzeichen 07/2020



Lernen im Futur II. Versuch, einen Blick in das Danach zu erhaschen

So ganz einfach ist es nicht, in Zeiten des Coronavirus am letzten Apriltag für die Juniausgabe von *zeitzeichen* zu schreiben, noch mitten im Lock-down und noch dazu aus einem nahezu menschenleeren kleinen Universitätsstädtchen in Schottland. Da muss man schon das Futur II des Deutschen zu Hilfe nehmen, mit dem wir etwas formulieren, was jetzt zukünftig ist, in der Zukunft aber einmal Vergangenheit sein wird. Was werden wir gelernt haben, wenn wir langsam aus der Phase der Ausgangssperre herauskommen? ... Wir werden unsere Fähigkeiten im Internet erheblich weiterentwickelt haben, sei es in beruflicher oder privater Hinsicht. ... Auch in unseren Kirchen werden wir gelernt haben, im Medium der virtuellen Kommunikation Gottesdienste zu feiern, Predigten zu halten, Gebete zu sprechen ... Da hier in Schottland die Kirchen geschlossen sind, werden wir Gottesdienste erlebt haben, in denen sich größere oder kleinere Familiengruppen in ihren jeweiligen Wohnzimmern zusammenfinden. Diese Gottesdienste leben von dem, was wir

jetzt nicht haben können und auf dessen neue Ermöglichung wir warten.

Wir lernen nicht nur aus der Ausweitung unserer aktiven Kompetenzen, sondern vor allem auch aus dem Erleiden des Mangels, der in der Quarantänesituation besonders deutlich zutage tritt. Mir ist vorher nie am eigenen Leibe so deutlich geworden, wie sehr der christliche Glaube und die christliche Gemeinschaft auf die leibliche Gegenwart miteinander und füreinander angewiesen sind. Der Fundamentalsatz aus dem Johannesevangelium „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ schreibt die Bedeutung der leiblichen Präsenz in die Geburtsurkunde des Christentums hinein. Die Kommunikation im Medium leiblicher, mit allen Sinnen erfahrbarer Gemeinschaft ist die Voraussetzung dafür, die „Gnade und Wahrheit“ des Fleisch gewordenen Gotteswortes in Jesus zu erfahren. ... Weil Gott sich in dem leiblichen, sterblichen Leben Jesu erschließt und uns durch seine Auferweckung den Weg zur Gemeinschaft mit dem ewigen Gott öffnet, wird unser leibliches Leben in Beziehung mit all seiner Verletzlichkeit und in seiner Sterblichkeit der Ort der Erfahrung der Wahrheit des Evangeliums und der Weg zum ewigen Leben. Das motiviert zum Schutz

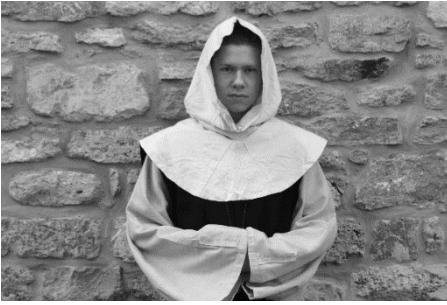
des gefährdeten sterblichen Lebens ...

Futur II: Was werden wir gelernt haben? Ich hoffe, dass sich die Vermutung bestätigt, dass uns gerade die Wesentlichkeit dessen, worauf wir jetzt verzichten müssen, besonders klar geworden sein wird.“

Christoph Schwöbel (St. Andrews, Schottland), in: zeitzeichen 06/2020



Wenn Sie Interesse an einem der ganzen Aufsätze bzw. Artikel haben, kann er Ihnen gerne über das Gemeindebüro der Ev. Kirchgemeinde zugänglich gemacht werden.



„Ich gehe ins Kloster...“

... mit diesem Satz dürfte ich vor etwa anderthalb Jahren viele um mich im ersten Moment geschockt haben. Kloster, das bedeutet doch dicke Mauern, Schweigen, Zölibat und eingepfercht sein in eine kleine Zelle. Wer sich danach noch getraut hat, fragte: „Trägst du dann auch eine Kutte?“ Die Antwort ist simpel: „Nein!“ Denn mein Weg führte mich in das ökumenische Kloster Volkenroda nach Thüringen. Der Ort Volkenroda liegt fast in der geographischen Mitte Deutschlands und trägt die letzte Postleitzahl (99998) im deutschen System. Das ehemalige Zisterzienser-Klostergelände gehört seit 1994 der Jesus-Bruderschaft und wird seit 2004 vom Verein Jesus-Bruderschaft Kloster Volkenroda e.V. betrieben. Die Geschichte des Klosters beginnt aber schon viel früher – im



frühen 12. Jahrhundert als die Gräfin Helinburg von Gleichen den jungen Reform-Orden der Zisterzienser damit beauftragt, in Thüringen ein Kloster aufzubauen. Mit der Gründung im Jahr 1131 ist das Kloster Volkenroda damit die viertälteste Zisterzienserabtei auf deutschem Boden. Von der originalen Klosterkirche sind heute noch der Chorraum und die Vierung erhalten. In seinen Hochzeiten lebte die Klostergemeinschaft in großem Wohlstand und zählte an die 20 Dörfer, viele Wälder und Felder zu seinen Besitzungen. Doch mit der Reformation - Thomas Müntzer lebte in Mühlhausen (heute keine 20 min mit dem Auto entfernt) – und den darauffolgenden Bauernkriegen war der Verfall des Klosters besiegelt. Erst mit der Jesus-Bruderschaft kehrte das regelmäßige Gebet in die alten Mauern der Klosterkirche zurück.

Im Jahr 2001 fand der Christus-Pavillon seinen Einzug in Volkenroda. Das imposante Glas-Stahl-Gebäude stand ursprünglich auf der EXPO 2000 und wurde dort als Pavillon der Ökumenischen Kirchen Deutschlands verwendet. In Volkenroda wird der Pavillon als Veranstaltungsraum und Sommerkirche genutzt.

Für das geistliche Leben verantwortlich ist die

ortsansässige Kommunität der Jesus-Bruderschaft, die aktuell mit 12 Mitgliedern den Kern der Klostersgemeinschaft bildet. Zu der Kommunität gehören zölibatäre Brüder und Schwestern, Alleinstehende und Familien.

Dreimal täglich läuten die Glocken in Volkenroda zum Gebet. Sonntags wird mit allen Gästen zusammen Gottesdienst gefeiert. Doch nicht nur das Gebet hat die Jesus-Bruderschaft mit nach Volkenroda gebracht. Neben dem geistlichen Angebot betreibt das Kloster einen Gästebetrieb mit rund 20.000 Übernachtungen im Jahr. Die Klientel reicht von Seminargruppen, Geschäftsleuten über Urlauber und Tagesbesucher bis hin zu Konfirmanden und Schulklassen. Darüber hinaus bietet das Klostergelände auch immer wieder Platz für Großgruppen und Festivals.

In meinem FSJ habe ich das Kloster von innen her kennenlernen dürfen. Eingesetzt in den Bereichen Kunst & Kultur, Gottesdienst und Verkündigung und Öffentlichkeitsarbeit, habe ich im September 2019 mit sieben anderen Freiwilligen mein Freiwilligen-Jahr begonnen. Dafür durften wir zu acht in eine WG direkt auf dem Klostergelände ziehen.

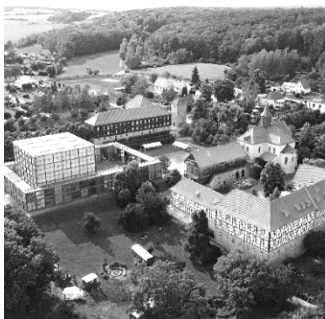
In meiner Arbeitszeit habe ich Albrecht Schödl, den ansässigen

Pfarrer in seiner Arbeit unterstützt, mich um die Kirchgebäude gekümmert, die Homepage und soziale Medien des Klosters betreut, einen Livestream des Mittagsgebets integriert und noch viele andere Aufgaben erledigt. Daneben durfte ich mich auch aktiv am geistlichen Leben beteiligen, weshalb ich auch so manchen Gottesdienst musikalisch unterstützt habe. Durch den zehntägigen Lektorenkurs (in Westfalen eher Prädikant), an dem ich teilnehmen konnte, war es mir auch erlaubt, ab und an im Morgengebet einen Bibeltext auszulegen.

Nach diesem Jahr voller spannender Ereignisse und tief bewegender Momente kann ich sagen, dass das Mitleben und Mitarbeiten im Kloster Volkenroda mich in vielen Dingen maßgeblich geprägt hat. Neben der Festigung meiner Vorstellungen für die kommende Zeit – für mich geht es in Jena mit dem Theologiestudium weiter - hatte ich auch die Gelegenheit, meine ganz persönliche Beziehung zu Gott neu aufleben und wachsen zu lassen.

Ich bin sehr dankbar für das, was ich an diesem kraftvollen Ort erlebt habe, und kann nur jedem einen Besuch im Kloster Volkenroda empfehlen.

Daniel Thomas



Verabschiedung von Silke Becker



Silke Becker leitet seit fast genau 20 Jahren das Ev. Altenheim St. Jacobistift in Werther. Zum 1. Oktober geht sie in ihren wohlverdienten Ruhestand. Gemeinsam

mit ihrem Mann Lothar lebt sie in Halle.

Liebe Frau Becker, zwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Erinnern Sie sich noch an ihre ersten Eindrücke und Erfahrungen mit Werther?

Ich habe Werther als nettes Städtchen wahrgenommen und hatte am Anfang Schwierigkeiten, mich in den vielen kleinen Gassen, Straßen und Verbindungswegen zurechtzufinden.

Was hat Sie dazu bewogen, einen guten Teil ihrer Zeit und Kraft in den Dienst älterer Menschen zu stellen?

Ältere Menschen tragen viel Lebens- und Glaubenserfahrungen und Lebensweisheit in sich. Dadurch habe ich selber viele Anregungen erhalten und habe mit Interesse an den Erzählungen ihrer Lebensgeschichten Anteil genommen.

Viele sagen, in unserer Gesellschaft gebe es so etwas wie einen Jugendkult. Was kann man von älteren Menschen lernen?

Senioren haben einen anderen Blick auf die Welt. Und ich kann andere Lebensumstände durch sie kennenlernen, weil sie in einer ganz anderen Zeit aufgewachsen sind.

Was war für Sie das Schönste in Ihrem Beruf? Und was hat Ihnen zu schaffen gemacht?

Das Schönste in meinem Beruf war für mich immer die Begegnung mit den Menschen: mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Mitarbeitenden und den Angehörigen. Wir haben gemeinsam gelacht, geweint und uns auch manchmal auseinandergesetzt – das ist und war „Leben pur“.

Schwierig und teilweise belastend war für mich, dass sich immer wieder die gesetzlichen Vorgaben für unsere Arbeit – die stationäre Altenarbeit – geändert haben und permanent ändern. Das bedeutete für mich als Leitung in enger Zusammenarbeit mit der Pflegedienstleitung ein Umsetzen auf allen Ebenen: Mitarbeitende schulen, Dokumentationssysteme anpassen, auf neue Prüfungssysteme reagieren und mehr administrative Arbeit bei gleichbleibendem Personalschlüssel erledigen.

„Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Was hat sich in den 20 Jahren im St. Jacobistift verändert?

Die Bewohnerschaft hat sich verändert – nicht nur, weil Bewohnerinnen und Bewohner verstorben sind und neue Menschen ins Altenheim eingezogen sind, sondern weil die Menschen heute so lange wie möglich zu Hause bleiben. Das heißt, sie sind älter und pflegebedürftiger, wenn sie ins St. Jacobistift einziehen. Z.B. mussten die Angebote für die Tagesgestaltung regelmäßig an die geistigen und körperlichen

Möglichkeiten der BewohnerInnen angepasst werden.

Das St. Jacobistift ist ein evangelisches Haus. Woran kann man das merken?

Unser vom christlichen Glauben geprägter Leitsatz lautet: „Jeden Menschen jeden Tag neu in Liebe annehmen“. Dies leben die Mitarbeitenden im täglichen Miteinander mit den ihnen anvertrauten Menschen. Des Weiteren gibt es einen engen Kontakt zur Kirchengemeinde und von dort werden verschiedene kirchliche Angebote durchgeführt.

In Ihrer Arbeit sind Sie auch oft dem Tod begegnet. Haben diese Begegnungen Ihre Einstellung zum Tod und zum Sterben verändert?

Ja! Das Begreifen und Spüren, dass das Sterben und der Tod ein Teil unseres Lebens sind, hat sich vertieft. Und in mir ist zunehmend die Einstellung gewachsen, dass ich persönlich nicht „Leben um jeden Preis“ möchte. Mir ist ein würdevolles Sterben sehr wichtig geworden.

Gerade für das Altenheim war Corona ein besonders tiefer Einschnitt. Was waren die größten Herausforderungen?

Die größten Herausforderungen waren und sind, die gesetzlichen Vorgaben und Verordnungen umzusetzen und gleichzeitig den Bewohnerinnen und Bewohnern möglichst viel Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ohne dass der Schutz vor einer Coronaerkrankung zu kurz kommt.

Und was macht Frau Becker, wenn Sie einmal nicht im Altenheim tätig ist?

Ich verbringe Zeit mit meinem Mann und mit Freunden. Die Gartenarbeit lässt meine Seele zur Ruhe kommen und der Sport und die Wanderungen im Teutoburger Wald befriedigen meinen Bewegungsdrang. Ein gutes Buch und eine Tasse Tee dazu stehen eher an Regentagen auf dem Programm.

Worauf freuen Sie sich im Ruhestand?

Ich freue mich sehr darauf, meine Zeit frei einteilen und gestalten zu können. Die Kontakte zu Menschen, die mir wichtig sind, kann ich nun intensivieren und mit meinem Mann werde ich auf kleinere und größere Reisen gehen. Seit 16 Jahren bin ich Mitglied im Hospizverein und kann jetzt dieses Ehrenamt aktiver ausüben. Ansonsten bin ich offen für die Dinge, die sich im Laufe der Zeit in mir entwickeln werden, die ich neu entdecke oder auch wiederentdecke.

Haben Erfahrungen im Altenheim auch Ihren Glauben verändert?

Nein!

Und wenn Sie dem St. Jacobistift noch etwas wünschen dürften...

Ich wünsche den Mitarbeitenden, den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Angehörigen, dass es allen gemeinsam gelingt, auch weiterhin den Geist des Hauses mit Leben zu füllen und zu stärken und das familiäre Miteinander im Haus in den Mittelpunkt zu stellen.

Vielen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für Ihren neuen Lebensabschnitt!

Das Gespräch führte Holger Hanke.

Hochschulpreis 2019 des Evangelischen Bundes Westfalen-Lippe für Björn Knemeyer

Der Evangelische Bund Westfalen-Lippe lobt jedes Jahr den Hochschulpreis für Arbeiten aus, die sich mit einem konfessionskundlichen Thema beschäftigen. Und so reichte ich eine Arbeit ein, die ich im Rahmen des kirchengeschichtlichen Hauptseminars „Melanchthon und die Apologie der Confessio Augustana“ im Wintersemester 2014/2015 an der Ruhr-Universität Bochum geschrieben hatte. Der Titel dieser Arbeit lautet „Zeichen und Zeugnis des göttlichen Willens. Die Sakramentsartikel in der Confessio Augustana und ihren vorausgehenden und nachfolgenden Texten“. Dieser Titel klingt, zugegeben, in seinem zweiten Teil recht hölzern.

Doch worum geht es in dieser Arbeit? In den Jahren ab 1517 stritten die reformatorische und die sog. „altgläubige“, also die römisch-katholische, Seite viel. Und nicht zuletzt um das rechte Verständnis der Sakramente. Während die römische Kirche sieben Sakramente kannte (Taufe, Firmung, Eucharistie

(Abendmahl), Buße, Krankensalbung, (Priester-)Weihe und Ehe), sah Luther schon ziemlich früh, dass Sakramente nur auf eine direkte Einsetzung durch Jesus Christus zurückgehen können. 1520 verfasste er die Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und äußerte darin, dass es ja eigentlich bloß zwei Sakramente geben kann: einzig Taufe (Matthäus 28,19-20; Wasser) und Abendmahl (Lukas 22,19-20; Brot und Kelch) gehen auf Christus zurück und haben äußere Zeichen.

1530 kam es in Augsburg zum Reichstag. Dort wollten die Reformatoren um Philipp Melanchthon (Luther konnte wegen der über ihn verhängten Reichsacht nicht teilnehmen und hielt sich in Coburg auf) die Chance wahrnehmen und die „Altgläubigen“ im Beisein des Kaisers überzeugen. Diesen Schritt bereiteten sie sorgfältig vor. Bevor es schließlich zur Confessio Augustana („Augsburger Bekenntnis“) kam, gab es viele Schriftstücke der Reformatoren, in denen das Verständnis der Sakramente dargelegt wurde.

So findet sich in den hauptsächlich von Melanchthon verfassten „Schwabacher Artikeln“ (1528) zu den Sakramenten dieser Satz:

„Bei und neben solches mündliche Wort [der vorausgehende Artikel beschäftigt sich mit dem Predigtamt]

hat Gott auch eingesetzt äußerliche Zeichen, nämlich die Taufe und Eucharistie, durch welche neben dem Wort Gott auch den Glauben und seinen Geist anbietet und gibt und stärkt alle, die ihn begehren.“

Im Grunde ist damit alles gesagt. Doch es ist erstaunlich, dass aus diesem relativ kurzen Satz über drei Zeilen dann später ein Artikel von einer Länge von über zwei Seiten in der Verteidigung des Augsburger Bekenntnisses geworden ist.

Inhaltlich hat sich am Bekenntnis der Reformatoren zu den Sakramenten nichts geändert. Zeichen und Wort, ausgehend direkt von Jesus Christus, waren und blieben die Grundlagen. Nun stellt sich die Frage: Warum wurde alles so aufgeplustert? Diese Frage habe ich in meiner Seminararbeit zu beantworten versucht.

Ein Ausschnitt aus dem Fazit meiner Arbeit:

„Scheinbar unermüdlich werden immer wieder dieselben Argumente, Begründungen und Belege wiederholt. Man mag sich als Leser all dieser Texte zwischendurch denken: ‚Melanchthon, lass dir doch mal etwas Neues einfallen!‘ – Doch gerade

das passt nicht in das reformatorische Verständnis von Theologie. Sola scriptura [allein die Schrift], dieses Prinzip wird [...] fest beibehalten. Im protestantisch gefärbten Blick auf



Dr. Gregor Bloch (rechts) vom Evangelischen Bund Westfalen-Lippe überreicht Björn Knemeyer die Urkunde.

Foto: Martin Lenz

diese Angelegenheit mag man manches Mal den Eindruck bekommen, den altgläubigen Reichsständen und ihren Vertretern mangle es an Einsicht, sodass die Reformatoren nicht anders können, als wie auf ein krankes Pferd mit den immer gleichen Worten einzureden.

Allerdings offenbaren sich auf den zweiten, genaueren Blick dann eben doch Nuancen. In Reaktion auf die Er widerungen der altgläubigen Theologen verändern die Texte sich; mal werden die Gegenargumente aufgegriffen und entkräftet, mal werden Tonfall und Wortwahl bis hin Ironie, Polemik und auch sogar Beleidigungen verschärft. Die Umstände, denen die Verfasser dieser Texte sich ausgesetzt sahen, strahlen also spürbar in die Charakteristik der jeweiligen Texte aus. Gerade zu der Zeit, in der die Arbeit an der Apologie Melanchthon seelisch wie körperlich zusetzt, wird das besonders deutlich.

Insgesamt liefern die Texte tatsächlich das, was ihr Name verspricht: Sie sind das Bekenntnis des christlichen Glaubens in evangelisch-lutherischer Ausprägung. Die vier reformatorischen Grundprinzipien – solus [allein] Christus, sola scriptura, sola gratia [allein durch Gnade] und sola fide [allein durch Glauben] – werden in den Schriften immer wieder deutlich. Hinzu kommt die humanistisch geprägte Denk- und Arbeitsweise, mit der das Sakramentsverständnis herausgearbeitet und begründet wird.“

Björn Knemeyer

Langenheider Impulse

**Herzliche Einladung
zum offenen Abend für Frauen**
mit Pfarrerin Birgit Winterhoff
am Mittwoch, 11. November, 19.30 Uhr

und zum offenen Abend für Alle
mit Prediger Olaf Wahls
am Donnerstag, 12. November, 19.30 Uhr

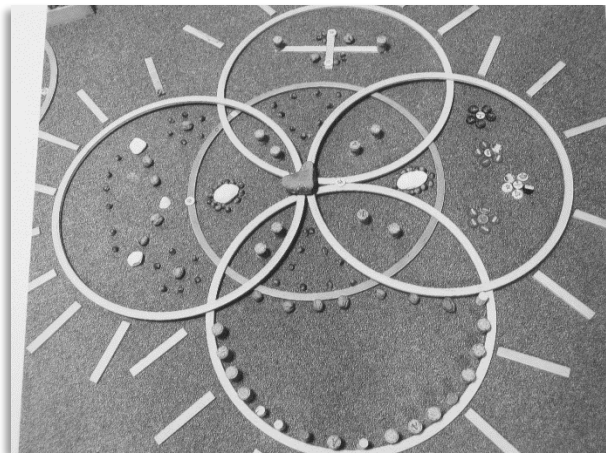
Ort:

Jugendheim Langenheide, Langenheider Str. 34

Veranstalter:

CVJM Langenheide
Frauenhilfe Langenheide
Ev.-luth. Kirchengemeinde

**Eine Anmeldung ist nicht erforderlich,
es gelten die üblichen Corona-Regeln.**



Entspannung – Stressbewältigung bei Kindern

Zeit der Ruhe, Zeit der Stille bzw. Entspannung. Wann haben dies die Kinder, in Zeiten, wo sie von einem Termin zum Nächsten gefahren werden (Musikschule, Schwimmkurs, Verabredungen etc.)?

Für die Kinder sind dies Stressmomente. Da stellt sich die Frage: Haben die Kinder eigentlich noch Gelegenheiten, zu sich selbst zu finden? Gibt es noch so etwas wie Entspannungsphasen im Tagesablauf für die Kinder?

Wir erleben in unserem pädagogischen Alltag, dass in dieser schnelllebigen Zeit, die Kinder immer mehr unter einem immensen Druck/Anspannung stehen. Wir nehmen wahr, dass die Kinder nicht ihre eigene Balance, ihre eigene Mitte haben.

Als wir im Team wieder mal beratschlagten, was für ein Thema zu einem Elternabend interessant sein könnte, kamen wir auf den Titel: „Entspannung – Stressbewältigung bei Kindern“

Unser Anliegen war, den Eltern verschiedene Möglichkeiten als Impulse zur praktischen Umsetzung zu geben. An diesem Abend (er fand bereits im Herbst 2019 statt, war gut besucht) konnten drei Gruppen gebildet werden. Diese rotierten

in einem zeitlichen Abstand zu einer Traumreise in einem Raum, mit gemütlicher Beleuchtung und ruhiger Musik. Weiter hatten Eltern die Aufgabe, mit Naturmaterialien, ohne dabei zu sprechen, ein Mandala zu legen. Und die dritte Variante war, ein Ausmalbild anzumalen.

Während des praktischen Teils war die Atmosphäre locker, ruhig und entspannt. Die Eltern haben sich gut auf die von uns vorgegebenen Impulseinheiten eingelassen. Am nächsten Tag erhielten wir viele positive Rückmeldungen über die Angebote, die nun bei einigen Familien mit den Kindern umgesetzt werden. Wir denken, dass gerade jetzt, in dieser besonderen Zeit, sicherlich immer wieder Entspannungsphasen für Kinder und Eltern Balsam für die Seele sind.

Es grüßt das Team der KiTa Nazareth

Dienstag, 27.10.20

Dabei sein! Online im Alter!

Die DIGITALEN ENGEL helfen Ihnen dabei!

1. Veranstaltung:

09.30 – 11.30 Uhr Smartphone und Tablet - Grundlagen
im Haus Tiefenstraße

2. Veranstaltung:

15.00 – 17.00 Uhr Online-Banking
im Bürgerhaus Häger, Engerstr. 122



Erläuterung der Grundlagen – Nutzung anhand praktischer Beispiele – Beantwortung von Fragen der Teilnehmenden – Keine Vorkenntnisse erforderlich – Eigene Geräte werden nicht benötigt.

Verbindliche Anmeldung bis zum 20.10.20 erforderlich.

Information und Anmeldung: Claudia Seidel, Haus Tiefenstraße, Tel. 05203-1408

Ein Projekt von: Deutschland sicher im Netz

Gefördert vom: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Frauenhilfe Werther

Die Frauenhilfe Werther startet wieder am Mittwoch, den 30. September 2020 im Saal des Gemeindehauses.

Die üblichen Hygienemaßnahmen halten wir ein und werden ein verkürztes Programm anbieten. Da haben wir uns schon Schönes überlegt.

Schön, wenn Sie mit dabei sein. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

Die Termine bis Weihnachten,
immer ab 15.00 Uhr:

30. September 2020, Erntedank

Von Kürbissen und anderen Erntegaben



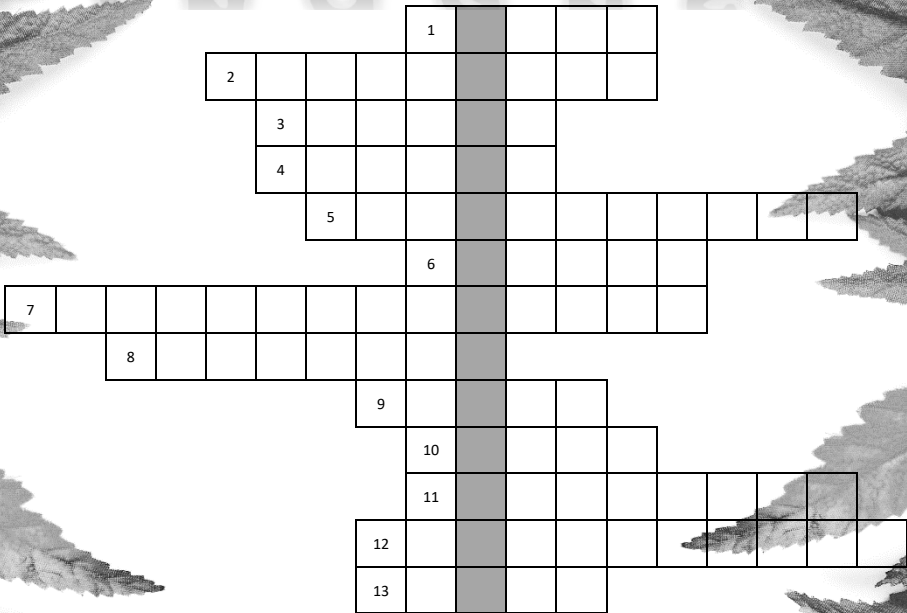
28. Oktober 2020, Reformation Sybille von Jülich-Kleve-Berg:

Luthers Fürstin und evangelische Landesmutter

3. Dezember 2020

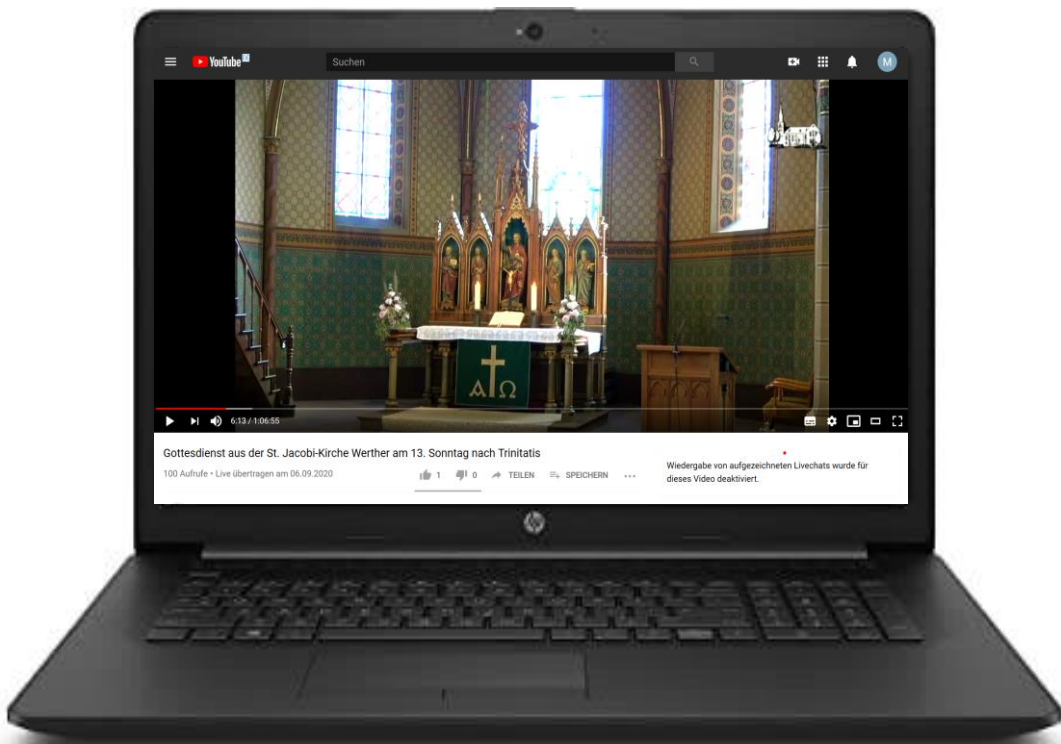
Weihnachtsfeier

Kindersei



Löse im Kreuzworträtsel die Felder 1 bis 13 richtig, dann ergeben die umrandeten Felder ein herbstliches Lösungswort

1. Gibt es im Herbst in allen Farben
2. Braun, rund und glänzend, eignet sich gut zum Basteln
3. Das Einbringen von Korn in die Scheunen
4. Eine runde, saftige Herbstfrucht, rot, gelb oder grün
5. Gedenktag im November, Kinder gehen singend von Haus zu Haus und bekommen Süßigkeiten
6. Wenn er in der Luft ist, kann man – meist morgens – nicht weit sehen
7. Steht auf dem Feld, um ungebetene Tiere zu vertreiben
8. Lässt man bei Wind in die Lüfte steigen, ist bunt und viereckig
9. Man muss sie knacken, um an den essbaren Kern zu gelangen
10. Eine gelbe, harte Feldfrucht, aus der beim Erhitzen Popcorn wird
11. Diese Tiere verlassen im Herbst den Norden und machen sich auf den Weg in den warmen Süden
12. Das Gegenteil von Helligkeit
13. Ein stacheliges Tier



Unter
www.kirche-werther.de
haben Sie auch künftig die Möglichkeit,
bei Gottesdiensten online im Livestream dabei zu sein
oder danach die Aufzeichnung des Gottesdienstes
für eine Woche auf dem YouTube-Kanal
der Kirchengemeinde anzusehen.

Dort finden Sie auch wöchentlich eine Andacht
„Wertvoll – Wort zur Woche“.

Herzlich willkommen!